Der Rote Hahn und die Versicherer

Cäsar Rohlf s

Gefahren vielfacher Art begegnen dem Menschen auf seinem Lebensweg und gefährden seine erstrebten Ziele. War sein Leben nur kurz, so haben sie ihn umgebracht, auf welche Weise auch immer durch die mannigfaltigen Möglichkeiten der Natur, der Technik oder – in anderer Betrachtungsweise – des Vorsatzes, der Fahrlässigkeit oder des Zufalls. Hat er überlebt bis ins Alter, aber seine erstrebten Ziele nicht erreicht, so hat ihn, von seiner differenzierten Fähigkeit oder Unfähigkeit abgesehen, zumeist die Verwirklichung der Gefahr – der Schaden – um seinen Erfolg gebracht.

Die Ursachen von Schäden und Unglücksfällen sind zum einen im menschlichen Verhalten begründet, zum anderen auf das Walten der „blinden Naturkräfte“, wie Feuer, Blitz, Sturm und Hagel zurückzuführen. Der „Rote Hahn“ auf dem Dach eines Gebäudes ist aus der letzten Ursachengruppe von alters her Symbol unkontrollierbaren Unglücks und existenzbedrohenden Schadens durch Feuersbrunst geworden und bis heute geblieben, obwohl sich die Gefahrensituation durch den Menschen und die von ihm geschaffene Technik völlig verändert hat. Der erstrebte Segen von Forschung und Technik droht aber durch immer größere Gefahren ins Gegenteil umzuschlagen; die Diskrepanz zwischen dem großen technischen und viel geringeren ethischen Fortschritt ist eine Hauptsorge unserer Zeit.

Waren es – außer Seuchen und Krieg – bis zum Beginn der Neuzeit die verheerenden Orts- und Stadtbrände, die die Menschen um ihren Lebenserfolg und an den Bettelstab brachten, so drohen heute die Gefahren aus der Vielzahl der technischen Geräte und aus den neuen und immer größeren Dimensionen der technischen Einheiten. Sie sind zudem durch die Zwänge des Produktionswachstums, der Zentralisierung und Rationalisierung und durch die menschliche Schwäche für gigantische Systeme immer riskanter und katastrophenanfälliger geworden. Beispiele hierfür sind Staudämme, Kernkraftwerke, Bohrinselfn, Großraumflugzeuge, Riesentanker, zentralisierte Produktions- und Lagerstätten gewaltigen Ausmaßes mit Zehntausenden von Arbeitsplätzen, aber auch Schadstoff- und Energiekonzentrationen einschließlich der Gefahr ihrer unkontrollierten Freisetzung.

Auch ist die Zahl der Brände im Bereich der Wohnungen durch die vielen technischen Haushaltshilfen in starkem Maße angestiegen, jedoch haben Bau- und Sicherheitsvorschriften, verbesserte Löschtechnik und schlagkräftige Feuerwehren die Gefahr verheerender Orts- und Stadtteilbrände weitgehend gebannt, so daß sie in der Ausdehnung zumeist begrenzt werden können, bevor sie ein katastrophales Ausmaß erreichen.

Das Streben des Menschen nach Erfolg, Glück und Sicherheit schärft das Bewußtsein, Gefahren zu erkennen und Schäden zu vermeiden oder zu vermindern, zumindest aber in ihren wirtschaftlichen Folgen zu überwälzen, das heißt sich zu versichern. Ein unmittelbarer und natürlicher Zusammenhang von Schadenverhütung und Ver-

sicherung ist damit seit jeher und allgemein gegeben und findet zum Beispiel seinen sichtbaren Ausdruck darin, daß seit der Gründung der Brandgilden und der ältesten Feuerversicherung der Welt, der über 300jährigen Hamburger Feuerkasse, die Verbindung von Schadenverhütung und Schadenvergütung – trotz wechselnder Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen und Stellenwerterwägungen – nie gelöst worden ist und sich durch Jahrhunderte bewährt hat. Zwar hat der Staat durch Gesetzgebung und Verwaltung in erheblichem Maße vorbeugenden Brandschutz angeordnet, insbesondere um Personenschäden auszuschließen, aber auch um volkswirtschaftliche Verluste durch Brände und Explosionen zu verhindern, jedoch ist damit das Bedürfnis des einzelnen nach Schutz seines Eigentums vor dem „Roten Hahn“ noch nicht befriedigt. Diesen Schutz übernimmt die Versicherung, indem durch sie der Schaden des einzelnen von vielen mitgetragen wird, die sich zum Zwecke einer derartigen Gefahrtragung zusammengeschlossen haben. Dabei muß es das Bestreben des einzelnen Versicherungsnehmers sein, im Interesse der Gemeinschaft und ihrer – und damit seiner – Belastung in seinem Bereich Schäden zu verhindern. Aber auch das wirtschaftliche Interesse der Versicherer aller Wirtschafts- und Rechtsformen drängt diese dazu, die Prämien niedrig zu halten, was nur durch die Senkung der Schadenbelastung erreicht werden kann. Diese wiederum ist aber eine Funktion der Intensität der betriebenen Schadenverhütung.

In der öffentlich-rechtlichen Versicherung, die durch ihre Rechtsstellung dem Gemeinwohl verpflichtet ist und

dem Verbot der Gewinnerzielung unterliegt, ist die traditionelle Verbindung von Schadenvergütung und Schadenverhütung auch heute noch feststehender Grundsatz und drückt sich besonders in dem intensiv betriebenen vorbeugenden Brandschutz aus, der sich auf die regionalen Besonderheiten direkt einstellen kann. Die besonders gute Zusammenarbeit mit den Feuerwehren und deren Förderung ergänzen diese präventive Tätigkeit wirkungsvoll. Aber auch die erst im 19. Jahrhundert zur Blüte entwickelte private Feuerversicherung hat den Gedanken des Versicherungsschutzes durch den des vorbeugenden Brandschutzes ergänzt und beibehalten, nicht zuletzt aus Wettbewerbsgründen und trotz des teilweise diskutierten Zielkonflikts, Schadenverhütung bedeute, sich den Ast abzusägen, auf dem man sitze. So besteht heute, am sichtbarsten in der Feuerversicherung – als Ergebnis einer langen Entwicklung und repräsentiert durch die Namen Franke (der sogar den Vorrang der Verhütung vor der Versicherung postulierte), Beenken, Prölss, Frey, Vossen, Schmidt – die gemeinsame Auffassung, daß Schadenverhütung und Versicherung zusammengehören, wenn auch unter Betonung wirtschaftlicher Aspekte. Die Versicherer sind aber auch deshalb aufgerufen, diese gemeinsame Auffassung weiterhin in die Tat umzusetzen und andere Stellen einschließlich des Staates in der Schadenvorbeugung zu unterstützen, weil gerade sie die besonderen Möglichkeiten und Fachkenntnisse haben, Schadenursachen und -ausbreitungskriterien festzustellen, auszuwerten und durch ihre umfangreichen Erfahrungen auf vorbeugende Maßnahmen hinzuwirken. Sie wären gut beraten, wenn sie den „Rationalisierern des Augenblicks“ auch zukünftig keine Chancen gäben, ihre in vielen Jahren gewachsenen und wirkungsvollen Schadenverhütungsorganisationen als „nicht versicherungsspezifisch“ aufzulösen oder einzuschränken.

Ohne die interessante und wechselvolle Entwicklung der Schadenverhütungsstellen und -institutionen der Versicherer in historischer Reihenfolge im einzelnen nachzuzeichnen, sei nachstehend der heutige Zustand der Organisationen und Aktivitäten, mit denen die Feuerversicherer beitragen, den „Roten Hahn“ zu bekämpfen, beschrieben, und zwar auch deshalb, weil sie in ihrer Vielfalt nicht überall bekannt sind.

Die öffentlich-rechtlichen Feuerversicherer, die ihre Tätigkeit in den – zum Teil historisch gewachsenen – regionalen Geschäftsgebieten innerhalb der Bundesländer ausüben, demonstrieren die Zusammengehörigkeit von Schadenverhütung und Schadenvergütung seit über 300 Jahren. Sie

sind ausnahmslos in ihrem Regionalbereich intensiv schadenverhütend tätig und zum Teil in den öffentlichen Brandschutz einbezogen. Die gute Zusammenarbeit mit den Brandschutzbehörden und mit den Feuerwehren einschließlich deren Verbände sowie die genaue Kenntnis der regionalen Verhältnisse fördern eine gezielte und wirkungsvolle Brandschutzarbeit. Mit Merkblättern, Film- und Vortragsveranstaltungen und über die Feuerwehren erreichen sie auch die Gesamtheit ihrer Versicherungsnehmer. Als Beispiel für die Schwerpunktarbeit seien die in den letzten Jahren mit Erfolg durchgeführten Schadenverhütungsaktionen im landwirtschaftlichen Geschäft genannt (Hofbesichtigungen, Überprüfung des Maschinenparks und der elektrischen Anlagen, Verteilung von Heumeßsonden und Heuwehrgeschäften), die eine Abflachung der durch Elektrizität und Heuselbstentzündung stark angestiegenen Brand-schadenkurve herbeigeführt haben. Der Brandverhütungsausschuß der öffentlich-rechtlichen Versicherer befaßt sich ständig mit den aktuellen Brandschutzproblemen und neu auftretenden Gefahren und erarbeitet Merkblätter und Brandschutzempfehlungen. Ihm angeschlossen ist der Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit und die Zeitschrift „schadenprisma“, die mit einer Auflage von z. Z. 13 000 Exemplaren vierteljährlich erscheint und über alle Gebiete der Schadenverhütung und Schadenforschung berichtet.

Um dem immer größer werdenden Änderungsrisiko in der zunehmend technisierten Welt gerecht werden zu können, übernahmen die öffentlich-rechtlichen Versicherer im Jahre 1975 das Brandschutzlaboratorium der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse und gründeten das Institut für Schadenverhütung und Schadenforschung (IfS) zum 1. 1. 1976. Sie werden damit auch zukünftig ihrer Sonderstellung und der Förderung des Brandschutzes per legem et traditionem gerecht werden können. Seit der Gründung des Instituts ist der Personalbestand angestiegen, die Laboreinrichtung vervollständigt und ein Brandversuchshaus errichtet worden. Der direkte Kontakt des IfS zu den öffentlich-rechtlichen Versicherern, die Untersuchungen auf den Brandstellen und die Erstellung von Gutachten sichern die ständige Orientierung der wissenschaftlichen Arbeit an der Schadenpraxis. Der weite Aufgabenkatalog des IfS ist in Nr. 1/1976 von „schadenprisma“ und in dem folgenden Beitrag eingehend dargestellt worden.

Die Privatversicherer haben ihre gezielte Schadenverhütungsarbeit in der Feuerversicherung und damit den Kampf gegen den „Roten Hahn“ im wesentlichen auf den Industriebereich konzentriert. Hingewiesen sei – als

Beispiel der historischen Entwicklung – auf die gezielte Risikoverbesserung bei den Zuckerfabriken durch die Magdeburger Feuerversicherung Ausgang des 19. Jahrhunderts sowie auf die Zusammenarbeit von Professor Henne von der Technischen Hochschule Aachen mit der Aachener und Münchener Feuerversicherung, als deren Folge auch das erste Sprinklerlaboratorium entwickelt wurde. Im Zuge der ungünstigen Entwicklung des Industriefeuergeschäfts ab 1960 haben einige führende Industriefeuerversicherer einen qualifizierten technischen Beratungsdienst aufgebaut, der ihre Kunden bei der Durchführung ihres Sicherheitskonzepts berät und sich so weit als möglich schon im Planungsstadium einschaltet, damit Brandschutzvorkehrungen recht effektiv und kostengünstig, aber auch prämiensparend getroffen werden können. Die Versicherer wiederum gewinnen dabei konkrete Kriterien zur Risikobeurteilung; dieser Gesichtspunkt tritt bei dem zunehmenden internationalen Geschäft mehr und mehr zusätzlich in den Vordergrund. Einige der großen Versicherer haben eigene Laboratorien eingerichtet, die in der Hauptsache für die technischen Versicherungssparten und für die Kfz-Versicherung tätig sind, aber ebenfalls Brandschutzuntersuchungen vielfacher Art machen. Stellvertretend hierfür seien das Allianz-Zentrum für Technik in Ismaning bei München und das Gerling-Institut für Schadenforschung und Schadenverhütung in Köln genannt.

Über die geschilderten Aktivitäten der einzelnen öffentlich-rechtlichen und privaten Versicherer hinaus haben sich diese in ihrem Dachverband, dem Verband der Sachversicherer e. V. (VdS), eine gemeinsame Brandschutzorganisation aufgebaut, um den „Roten Hahn“ zu vertreiben. Sie ist ebenfalls im Zuge der rasanten technischen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg besonders ausgebaut worden, als im Industriebereich immer neue Gefahren entstanden, die durch die Stichworte zu kennzeichnen sind: Großräume, neue Stapel- und Lagermethoden in Hallen und Hochregallagern, Fließbandproduktionen, Klimaanlageanlagen, hochwertige schadenanfällige Transportmittel und Maschinen, Zentralisierung und Rationalisierung, Änderung der Belegschaftsstruktur, brandempfindliche EDV- und Prozeßrechenanlagen, Vordringen der Kunststoffe in alle Lebensbereiche.

Die Brandschaden-Verhütungsarbeit beim VdS wird auf zwei Ebenen geleistet, und zwar in der Technischen Kommission mit ihren Untergliederungen und in der Abteilung für Schadenverhütung und Technik.

Die Technische Kommission setzt sich aus Brandschutzfachleuten der Mit-

gliedsunternehmen zusammen. Sie ist Steuer-, Beratungs- und Entscheidungsorgan für die technische Verbandsarbeit. Zur Bewältigung der umfangreichen Probleme sind acht ständige Unterkommissionen eingerichtet worden mit den Arbeitsgebieten

1. Baulicher Brandschutz
2. Brand- und Einbruchmeldeanlagen
3. Chemie, Kunststoffe, Explosionsschutz
4. Einfaches Geschäft und Landwirtschaft
5. Elektrotechnik
6. Feuerlöschanlagen und Ortslöschrabatte
7. Rauch- und Wärmeabzugsanlagen
8. Sturm und Leitungswasser

Zusätzlich zu diesen permanenten Unterkommissionen werden für Einzelfragen und Sonderprobleme Arbeitskreise zusammengestellt, die nach Abschluß ihrer Arbeit bzw. der Problemlösung wieder aufgelöst werden. Zur Zeit bestehen zehn solcher Arbeitskreise für die folgenden Problembereiche

1. Elektronische Datenverarbeitungsanlagen
2. Hochgeschützte Risiken
3. Kernkraftwerke
4. Möbelherstellung
5. Sanierung von Korrosionsschäden
6. Schweißen und ähnliche Feuerarbeiten
7. Richtlinienwerk des Verbandes der Sachversicherer
8. Kühllhäuser
9. Überspannungsschutz
10. Mängelverzeichnis für elektr. Anlagen

In den Unterkommissionen und Arbeitskreisen sind außer den Mitgliedern der Technischen Kommission zahlreiche weitere Brandschutzingenieure aus den Schadenverhütungsabteilungen der Mitgliedsunternehmen tätig; die Geschäftsführung nimmt die Abteilung für Schadenverhütung und Technik beim Verband wahr.

In der Abteilung für Schadenverhütung und Technik beim Verband der Sachversicherer sind insgesamt fast 100 Mitarbeiter tätig. Die Abteilung gliedert sich in fünf Referate

1. Starkstromtechnik (elektrische Anlagen, elektrische Betriebsmittel, Blitzschutz, elektrisches Prüfwesen)
2. Laboratorien (Einbruchmeldeanlagen, Brandmeldeanlagen, Kohlen-säure-Löschanlagen, Sprinkleranlagen, Rauch- und Wärmeabzugsanlagen, Starkstromlabor)
3. Technische Prüfstelle (Abnahme und Revision der ortsfesten Feuer-

löschanlagen, Planung und Einbau, Ortslöschrabatte)

4. Technische Richtlinien (Wasserlöschanlagen, chemische Löschanlagen, Brandmeldeanlagen, Dokumentation, technische Redaktion)
5. Baulicher Brandschutz (Bautechnik und bautechnische Richtlinien, Brandschutztagungen, Brandschutzberatungsdienst, Rauch- und Wärmeabzugsanlagen)

Wegen der weitgefächerten Gebiete wird auf den Jahresbericht 1977/78 der Abteilung für Schadenverhütung und Technik verwiesen, in dem ausführlich über die einzelnen Arbeitsgebiete der Referate berichtet wird. Um einen Hinweis auf die Vielfalt zu geben, sei lediglich erwähnt, daß

in den Laboratorien alle Anlagenteile der unter 2. aufgeführten und von den Versicherern rabattierten Anlagen mit modernsten Meß- und Prüfmethode in vielen Tests geprüft werden, um einen hohen Zuverlässigkeitsgrad der Melde- und Löschanlagen zu gewährleisten

die technische Prüfstelle in der Regel jährlich zweimal ca. 5500 ortsfeste Sprinkleranlagen und ca. 2500 Kohlendioxid-Löschanlagen revidiert

das Richtlinien- und Merkblattwerk über 100 Titel umfaßt und in jährlich über 500 000 Exemplaren verteilt wird

jährlich mehrere große Brandschutztagungen und Seminare veranstaltet werden, die von Fachleuten des In- und Auslandes und den Sicherheitsingenieuren der Industrie sowie von freischaffenden Architekten und Ingenieuren besucht werden.

Insgesamt ist festzustellen, daß sich die Brandverhütungsarbeiten der öffentlich-rechtlichen Versicherer, die in den Regionalgebieten besonders das sogenannte Einfache Geschäft (Wohngebäude einschließlich Kleingewerbe) und die Landwirtschaft erreichen, und diejenigen des Verbandes der Sachversicherer, die hauptsächlich den Industriebereich erfassen, sinnvoll ergänzen; das gleiche gilt für die Brandschutzaufgaben der Laboratorien des IfS und des VdS.

Die bei den Versicherern, beim VdS und in den Laboratorien tätigen Brandschutzingenieure wirken außer in den vorstehend geschilderten Gremien noch in vielen anderen mit, die sich mit Brandschutzfragen befassen. Genannt seien hier vor allem

der Ständige Technische Kontaktausschuß (StTKA) zwischen dem Verband der Sachversicherer (VdS) und dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), in dem viele

brandschutztechnische Fragen, Probleme und Entwürfe von Richtlinien und Sicherheitsvorschriften – quasi zwischen Versicherern und Kunden – diskutiert werden

das Comité Européen des Assurances (CEA), in deren „Arbeitsgruppe Feuer“ viele brandschutztechnische Probleme auf internationaler Ebene besprochen, Erfahrungen ausgetauscht und die technischen Vorschriften für Brandschutzanlagen einer europäischen Harmonisierung zugeführt werden

eine Reihe von DIN-Normen-Ausschüssen, in denen brandschutztechnische Normen entwickelt werden (zum Beispiel für Baustoffe, Bauteile, Brandwände, Feuer-schutzabschlüsse und -verglasungen, Lüftungsleitungen, Dacheindeckungen, Brandschutz im Industriebau, Rauch- und Wärmeabzug bei Bränden, Feuerwehresen)

die Arbeitskreise der Fachkommission Bauaufsicht der ARGEBAU

das Institut für Bautechnik, Berlin der Kerntechnische Ausschuß (KTA)

die Deutsche Elektrotechnische Kommission (DKE), in der die zahlreichen VDE-Vorschriften behandelt und verabschiedet werden, die in unserer zunehmend elektrifizierten Welt eine immer größere Bedeutung erlangen

die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e. V. (VFDB).

Besonders wirkungsvoll bei der Bekämpfung des „Roten Hahn“ hat sich die Prämienpolitik der Versicherer erwiesen. Zum Verständnis hierfür muß vorausgeschickt werden, daß die Aufgabe des Versicherers im Ausgleich zwischen der Vielzahl der Ansprüche der Versicherungsnehmer und den kollektiv meßbaren Aufwendungen besteht. Die Prämienbemessung ist daher von den Erwartungswerten abhängig, die der Versicherer aus den Schadenerfahrungen gewinnt. Die Schadenstatistik bildet die Grundlage der Abstufung der Prämien nach der Brandgefahr, die aus Gründen der Gerechtigkeit erforderlich ist.

Das versicherungstechnische Risiko besteht aus dem Irrtumsrisiko, dem Zufallsrisiko und dem Änderungsrisiko. Irrtümer in den Erwartungswerten und Zufälle nach Zahl und Größe der Schäden sind ausgleichsfähig nach dem Gesetz der großen Zahl, also der Wahrscheinlichkeitsrechnung zugänglich. Beim Zufallsrisiko muß allerdings diese Aussage wegen der sich verstärkenden Einflüsse der Großschäden für den Industriebereich eingeschränkt werden. In unserem Jahrhundert hat sich aber durch die schon vorher be-

schriebene technische Entwicklung das Änderungsrisiko entscheidend in den Vordergrund geschoben. Es ist zwar im Einfachen Geschäft und in der Landwirtschaft durch die Statistik erfassbar und damit ausgleichsfähig, vollzieht sich aber im Industriegeschäft so schnell, daß die Prämien von Heute – abgesehen vom gegenwärtig falschen Marktverhalten der Versicherer – aufgrund der Statistik von Gestern die Schäden von Morgen eventuell nicht mehr decken können. Die Schnelligkeit der Veränderungen möge folgendermaßen verdeutlicht werden: Vergleicht man die Geschichte der Menschheit mit dem Zeitraum eines Tages, so ist der überwiegende Teil der technischen Erfindungen und Werke in der letzten Minute des Tages gemacht worden, das Tempo der letzten Sekunde ist geradezu atemberaubend.

Wir sehen uns dem Eindringen von sehr vielen neuen Stoffen und Geräten in Bauten und Einrichtungen gegenüber. Zahl, Ausdehnung und Höhe der Entschädigungssummen werden dadurch ungünstig beeinflusst, denn die neuen Stoffe und Geräte sind überwiegend brennbar bzw. brandempfindlich. Pauschale Prämienreaktionen für die Masse des Einfachen Geschäfts und der Landwirtschaft, die aus Kostengründen nicht allzu fein gehäkelt werden können, sollen diese Einflüsse auffangen, wobei Grobgliederungen nach baulichen Gesichtspunkten, örtlicher Lage und Löscher-

hältnissen erhalten bleiben müssen. Schwerpunkte, zum Beispiel bestimmte Schadenursachen in der Landwirtschaft, bedürfen intensiver geschäftsbezogener Schadenverhütungsarbeit, die bei Einsicht der Versicherungsnehmer und Abstellung von Mängeln auch prämienerksam sein sollte.

Im Industriebereich bieten die Versicherer einen umfangreichen Katalog von Prämienrabatten als Anreiz für brandschutztechnische Maßnahmen an, zum Beispiel für die Bildung von Komplextrennungen, die Wahl feuerwiderstandsfähiger Bauweisen, durch Zu- und Abschläge für eine große Anzahl von Details baulicher und betrieblicher Art, durch Einbau von automatischen Löscheinrichtungen (zum Beispiel Sprinkler- und CO₂-Anlagen) sowie Brandmeldeanlagen und Unterhaltung von Werkfeuerwehren. Alle genannten Rabattmöglichkeiten fördern die vieldiskutierte „Wirtschaftlichkeit von Brandschutzmaßnahmen“, indem sie – je nach Gefahrengrad und Prämienhöhe – die Investitionen allmählich amortisieren, und zwar in den schadenträchtigen Branchen durchaus attraktiv und schnell. Bei niedrigeren Prämienhöhen in gutverlaufenden Branchen werden sie allerdings uninteressanter. Der monetäre Bewertungsmaßstab für Brandschutzmaßnahmen sollte aber nicht der einzige sein, denn die Schutzbereitschaft ist es, die dem „Roten Hahn“ ärgerlich wird.

Das vorher zitierte Änderungsrisiko zwingt die Feuerversicherer auch dazu,

beim Auftreten neuer und gefährlicher Risiken schnell zu handeln und ihre brandschutztechnischen Richtlinien und Empfehlungen den sich ändernden Gegebenheiten anzupassen. Ihre dargestellten Brandschutzorganisationen tragen diesem Umstand Rechnung, wie – stellvertretend für viele – ihre raschen Reaktionen auf die Brände in der Schaumstoffbranche, mit PVC-Folgeschäden, in Großlagern und durch Heuselbstentzündungen zeigen. In solchen Fällen ist Schnelligkeit geboten, um den „Roten Hahn“ nicht erst von Dach zu Dach fliegen zu lassen. Die Zeiträume, in denen Verordnungen herausgegeben oder Normen entwickelt werden, sind zur kurzfristigen Schadeneindämmung bei neuen Gefahren meist viel zu lang. Diejenigen Gebiete des Brandschutzwesens und besonders der Lösch- und Meldeanlagen, auf denen die Richtlinien der Versicherer den Rang einer Regel der Technik haben, sollten auch von anderen Stellen respektiert werden und im bauaufsichtlichen Verfahren weiterhin ihre Bedeutung behalten.

Dem „Roten Hahn“ auch zukünftig nur wenige Chancen zu geben, ist eine umfangreiche Aufgabe vieler Stellen und Institutionen. Die Versicherer betrachten sich in diesem Bestreben als die guten Bundesgenossen der Feuerwehren, ihrer Kunden und der Brandschutzdienststellen, und von guten Bundesgenossen erwartet man nicht nur Ratschläge, sondern auch Taten; auf diese wird man auch zukünftig bauen können.

Auftrag und Aufgaben des Instituts für Schadenverhütung und Schadenforschung der öffentlich-rechtlichen Versicherer e.V.

– Bericht aus dem Institut –

Die öffentlich-rechtlichen Versicherer in der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West) sind ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrem heutigen Auftrag entsprechend dem Gemeinwohl besonders verpflichtet. Durch die gemeinschaftliche Gründung des Instituts für Schadenverhütung und Schadenforschung (IfS) mit dem Sitz in Kiel dienen sie dem Ziel der Gemeinnützigkeit auch auf wissenschaftlich-technischem Gebiet.

Institut für Schadenverhütung und Schadenforschung der öffentlich-rechtlichen Versicherer e. V. (IfS), Kiel.

Die Aufgaben des Instituts liegen auf dem Gebiet der Schadenverhütung und Ursachenforschung in allen Sparten der Sachversicherung, insbesondere der Brandschutzforschung im baulichen, chemischen, elektrotechnischen und physikalischen Bereich. Hierzu sollen wissenschaftliche Ergebnisse und praktische Erfahrungen gesammelt und ausgewertet, eigene Untersuchungen angestellt und die erzielten Ergebnisse zum gemeinen Nutzen veröffentlicht werden. Der Zweck des Instituts ist nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet. Gewinne dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden.

Historische Entwicklung

Traditionsgemäß verfügen insbesondere die öffentlich-rechtlichen Feuerversicherer über Brandschutzfachleute, die den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit mit allen am Brandschutz Beteiligten pflegen. Parallel zur allgemeinen technischen Entwicklung ist eine wissenschaftliche Bearbeitung dieses Spezialgebietes unerlässlich. Die Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse richtete deshalb im Jahre 1934 ein Laboratorium für Brandursachenforschung und Brandschutztechnik ein. Seine erfolgreiche Arbeit im regionalen Geschäftsbereich wurde auch durch die Kriegereignisse und politischen Veränderungen nicht unter-